

„Weiserich-Beitung“
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
stalten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weiserich-Beitung.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
sandt, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Nr. 94.

Dienstag, den 17. August 1886.

52. Jahrgang.

Zum hundertjährigen Todestage Friedrich des Großen.

Am 17. August sind hundert Jahre verflossen, seit Friedrich der Große in dem von ihm selbst im Sande der Welt hervorgezauberten Sanssouci die Augen für immer schloß, und in tiefer Bewegung gedenkt Preußens Volk, gedenkt ganz Deutschland der Wiederkehr dieses Tages, als eines der Marksteine in den Annalen der deutschen Geschichte. Wohl finden an diesem Dienstag auf speziellen Wunsch Kaiser Wilhelms selbst keinerlei glänzende offizielle Feierlichkeiten statt — womit der greise Monarch ja nur ganz dem schlichten Wesen seines ruhmessvollen Vorfahren Rechnung trägt — und beschränkt sich, wie bekannt, die offizielle Feier auf den Gedächtnis-Gottesdienst in der Potsdamer Garnisonskirche, aber für die deutsche Nation bedarf es auch des äußern Prunkes nicht, um die Erinnerung an den großen Todten, an Friedrich den „Einzigsten“, wie ihn seine Zeitgenossen bewundernd nannten, wieder kräftig emporleben zu lassen. Denn der alte Fritz mit dem Zopf und dem Krüdstock, aber auch mit den charakteristischen Zügen und vor Allem den adlergleich leuchtenden Augen, in denen eine ganze Welt von Recht und Pflichtgefühl zu liegen scheint, er lebt im deutschen Volke fort, und tief hat sich in dessen Gemüth die Erinnerung an den großen Hohenzoller eingegraben, der den eigentlichen Grund gelegt, auf dem unter unserem Heldenkaiser das neue deutsche Reich so glorreich aufgebaut werden konnte.

Was der „alte Fritz“ für Preußen und Deutschland in den blutigen Schlachten der schlesischen Kriege und des siebenjährigen Krieges, wie in den nachfolgenden Friedensjahren auf den verschiedensten Gebieten geleistet — das ist in allen Geschichts- und Volksbüchern zu lesen, die über den großen König geschrieben worden sind, und das ist ja längst Gemeingut aller deutschen Stämme geworden. Wir können und wollen daher an dieser Stelle nur nochmals auf Das verweisen, was offenbar mit als das hervorragendste Verdienst Friedrich's bezeichnet werden muß — daß ihm nicht nur das preussische, sondern das gesammte deutsche Volk die Wiedererweckung nationalen Selbstbewußtseins und opferfreudiger Vaterlandsliebe verdankt. Seine siegreichen Schlachten gegen Russen, Oesterreicher, Franzosen und leider auch Deutsche selber, erweckten schon damals weit über Preußens Grenzen hinaus die lebhafteste Bewunderung für den genialen, königlichen Heerführer, der halb Europa tapfer Troß bot, und es ist, als ob man bereits zu jener Zeit gähni hätte, wie auf den Schlachtfeldern von Mollwitz, Rosbach, Leuthen, Zorndorf u. eigentl. der Grund zu der auf den Kampfgewalten von Königsgrätz und Sedan errungenen deutschen Einheit gelegt worden sei. Und warum nicht — aus dem Schlachtendonner von Rosbach und Leuthen ging ein starkes und mächtiges Preußen hervor, und dieses Preußen sollte später trotz Jena und Auerstädt der Krisenpunkt für die deutsche Einheitsbewegung werden!

Es wird vielfach darauf hingewiesen, daß Friedrich der Große schon die Grundlage vorgefunden habe, auf welcher er einen lebenskräftigen, widerstandsfähigen preussischen Staat aufbauen konnte. Gewiß, der große Kurfürst, wie auch Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig“ und Vater Friedrichs des Großen, haben das ihre zu der spätern Größe Preußens beigetragen, aber es gehörte eben ein außergewöhnlich fähiger und energischer Geist, wie ihn der Sieger von Zorndorf und Leuthen besaß, dazu, die Errungenschaften von Ferbellin und Königsberg nicht nur festzuhalten, sondern auch zu erweitern. Dies aber hat der „alte Fritz“ gethan, und allerdings sein Feldherrn-Talent einerseits, andererseits jedoch auch seine Pflichttreue gegen sein Volk und sich selber, seine Unverzagtheit selbst in den schwersten Lagen, und überhaupt seine Seelen- und Charakterstärke waren es, die ihn befähigten, seine hohe Aufgabe glänzend zu lösen.

Der Fürst ist nicht der unumschränkte Herr, sondern nur der erste Diener seines Volkes“ — dieser berühmte Satz ist Friedrichs Leitstern während seiner ganzen Regierung gewesen, und hiernach hat er allzeit gehandelt, in kriegerischen wie friedlichen Zeiten.

Aber nicht allein auf dem Schlachtfelde hat Friedrich das seinige dazu gethan, den preussischen Staat seinem höchsten, deutschen Berufe entgegenzuführen, sondern auch in umfassender, friedlicher Arbeit. Erst durch seine unter dem Namen „Codex Fridericianus“ erschienene Gerichtsordnung ist der preussische Richterstand begründet worden, zahlreiche andere Zweige der Verwaltung reformirte er, für Förderung von Handel und Gewerbe, Ackerbau, Verkehr u. spendete der König viele Millionen, und überall griff er selbst energisch mit an, überall das Erforderliche oft bis in die kleinsten Einzelheiten selbst anordnend. Und über dieser großartigen Thätigkeit für das materielle Wohl seiner Unterthanen vernachlässigte Friedrich auch die geistigen Interessen nicht, und er war es, durch welchen die Denk- und Gewissensfreiheit im preussischen Staate fest begründet wurde, und in dieser geistigen Befreiung des preussischen und deutschen Volkes liegt ein nicht minder hervorragendes Verdienst des großen Herrschers.

Aus dieser vielseitigen Thätigkeit ist eben das festgefügte Preußen emporgeköpft, welches in unserer Zeit der ruhmvolle Nachkomme des „alten Fritz“, unser greiser Heldenkaiser, zu seiner vollen Größe und zu seinem höchsten Ziele an der Spitze des neugeeinten Deutschlands führen sollte. Mit der dankbaren Erinnerung an Das, was Kaiser Wilhelm für sein Volk gethan und noch immer thut, verknüpft sich darum heute, am hundertjährigen Todestage des „alten Fritz“, die Erinnerung an Das, was der große Preußenkönig für sein Land, für ganz Deutschland geleistet. Sie erschöpft sich nicht in der Bewunderung seiner Großthaten im Kriege und in der Politik, nicht in der bewundernden Erkenntnis der festen Fundamentierung, welche er dem preussischen Staatswesen gegeben hat, sein Andenken leuchtet vielmehr in der innersten Volksseele fort, welche fühlt, daß Friedrich der Große dem Verhältnis des Fürsten zu seinem Volke einen Inhalt gegeben hat, welcher vom Einfluß der Zeiten nicht berührt werden kann.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 17. August. Mit dem Schlusse der Schulferien in den höheren Schulen ist es im Weiserichthale wesentlich stiller geworden. Der Sonnabend und Sonntag entführte die meisten Familien den ihnen lieb gewordenen Sommerfrischen. In Bärenburg, Ripsdorf, Niederpöbel, Schmiedeberg, Raundorf ist nunmehr die Saison ziemlich vorüber, obgleich gerade die kommenden Wochen im August und September, wenn das Wetter einigermaßen aushält, außerordentlich erquickend und durch den bunten Blätter-schmuck des Herbstes überaus reizvoll sind. Deshalb kehren auch bisher in den kurzen Michaelisferien immer einzelne der Sommerfrischler wieder an den liebgewordenen Sommeraufenthalt zurück und so denken wir, wird es auch in diesem Jahre nicht an solchen fehlen, die einmal zusehen, wie sich das trauliche Raundorf, das idyllische Schmiedeberg und der Wald-frieden in Bärenfels, Ripsdorf oder Bärenburg im Herbstschmucke ausnehmen. Soviel uns bekannt ist, haben sich die Sommergäste überall wohlbefunden und sich nicht nur über die Bewirthung, sondern auch über das freundliche Entgegenkommen ihrer Wirthe und der Ortsbevölkerung überhaupt sehr befriedigt geäußert. Mögen sich die betreffenden Orte den guten Ruf, den sie bei den Touristen gewonnen haben, fernerhin be-wahren, dann wird jedes Jahr ihnen aufs Neue liebe Gäste und einen ihnen zu gönnenden billigen Gewinn zuführen.

— Von ansteckenden Thierkrankheiten trat in der

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde im Monat Juli nur der Milzbrand in Ammeldorf auf, wo in einem Gehöfte 7 Kinder gefährdet waren, von denen eins erkrankte und verendete.

Reichstädt. Bei dem hiesigen Gutsbesitzer Hein- rich Wilhelm Reichel sind infolge des am Abend des 12. August, gegen 1/10 Uhr, ausgebrochenen Brandes (s. letzte Nr. unserer Bl.) die sämtlichen zum Komplex gehörigen Gebäude, bestehend in Wohnhaus, Holzschuppen, Scheunen sowie Holz- und Wagen- schuppengebäude eingestürzt und nur vom Wohnhaus ist der Unterbau (Stallung und Wohnhaus u.) er- halten worden. Das Feuer ist zunächst an dem süd- lichen Giebel der Scheune wahrgenommen worden, hat sich mit rapider Schnelle über das Strohdach erstreckt und sind durch die Gluth die anderen Gebäude mit entzündet worden. Der Kalamitose ist zur Zeit des Brandausbruches im Körnerischen Gasthofs, seine Leute aber sind insgesamt bereits geschlafen gewesen. Das Mobiliar Reichels ist versichert gewesen und auch zum größeren Theile mit verbrannt, nur das Vieh ist voll- ständig gerettet worden. Am Brandplaz erschienen und mit Erfolg thätig gewesen sind neben den beiden Gemeindegemeinden, der Ritterguts-Spritze und der Spritze der freiwilligen Feuerwehr von Reichstädt noch die Spritzen der Gemeinden Sabisdorf, Hennerdors, des Rittergutes Berentz und der freiwilligen Feuerwehre von Dippoldiswalde. Beim Löschen des Brandes ist der Maurer August Albin Heerkloß von Reichstädt, welcher der freiwilligen Feuerwehr als Mitglied an- gehört und mit 7 bis 8 Mann zum Drücken der Spritze kommandirt war, dadurch, daß derselbe hierbei unversehens mit dem Mittelfinger der rechten Hand zwischen den Druckbaum und den Buffer gekommen, schwer verletzt worden, indem demselben infolge der verursachten Pressung das erste Glied gebachten Fingers auf der Stelle total abgeschlagen worden ist. Tags darauf ist der verletzte Finger des genannten Heerkloß bis zum mittlen Gelenk durch den kgl. Bezirks- arzt Herrn Dr. Erler in Dippoldiswalde abgenommen worden. An demselben Tage, des Nachmittags in der 5. Stunde, ist der Brandbeschädigte Reichel wohl zweifellos infolge seiner durch den Brand entstandenen Aufregung, auf offener Straße vom Luststurz überfallen worden und bald darauf verstorben.

Kreischa. Gestern Sonntag, 15. August, feierte der hiesige Männergesangverein sein 25jähriges Stiftungsfest. Den freundlichen Einladungen hierzu waren 15 Nachbarvereine gefolgt, so daß die ganze Feier den Charakter eines Sängersfestes annahm. Am Festzug durch den mit Flaggen, Guirlanden und Ehren- porten reich geschmückten Ort theilnahmen sich außer- dem der Militärverein, die Feuerwehr von Kreischa, sowie man natürlich auch nicht die schönere, wenn auch an Zahl natürlich kleinere Hälfte (die Festzugfrauen) vermiste. Großen Jubel erregte eine Ehrenpforte in Klein-Kreischa, von deren Podium liebliche Kinderchen Blumengaben spendeten, auch wurde einer Cigarren reichenden Dame manch „Lied hoch“ gebracht. Vor dem Festzuge war das neue Banner des Jubilars in kurzer, einfacher, aber inniger Weise geweiht und mit Schleifen und Rägeln geschmückt worden. Im Garten des oberen Gasthofs bildete der Festzug einen Kreis und wurden von Herrn Kirchschullehrer Hennig die Gäste herz- lich bewillkommnet. Einen knappen aber trotzdem um- fassenden Umriss der Geschichte des Liedes schloß er mit der Aufforderung zu einem kräftigen „Lied hoch.“ Im Namen der Gäste antwortete Herr Kantor Hell- riegel-Dippoldiswalde mit einem innigen Glückwunsch für den Jubilar. Das Concert-Programm bestand mit einer Einlage des Männergesangvereins Dippol- diswalde aus 17 Nummern, darunter 3 Massengesänge. Bei den Einzelgesängen wurde vom Verein Glasflöte mit dem Liede „Mein Herz thu' dich auf!“ von Lange der Vogel abgeschossen. In allen Forderungen des